

missa chrismatis (ABC): Lk 4, 16-21

Die Weihe des Salböles wird heutzutage von den meisten Gläubigen eher peripher wahrgenommen und vielfach als kultisches Beiwerk verstanden. Dass in der Salbung eine tiefe theologische Symbolik enthalten ist, welche alttestamentliche, neutestamentliche und kirchliche Zeit verbindet, entfaltet vorliegende Perikope.

Kontext

Die programmatische Auslegung des Schrifttextes durch Jesus in der Synagoge von Nazareth (Lk 4,16-21) bildet den programmatischen Auftakt zu der lukanischen Darstellung der öffentlichen Tätigkeit Jesu. Zuvor hatte Lukas – weniger in historischer als vielmehr in theologischer Absicht – von der Geburt Jesu und seiner Kindheit sowie von Johannes dem Täufer und der Taufe Jesu berichtet. Unmittelbar vor die vorliegende Perikope hat Lukas einen summarischen Bericht über Jesu Wirken in Galiläa gestellt, der zum einen der Überleitung, zum anderen als eine Art Überschrift für die Lehrtätigkeit (Vv. 16-30) und das Wirken (Vv. 31-44) Jesu dient, welche in den folgenden Perikopen von Lukas dargestellt und theologisch entfaltet werden.

Die Perikope der Lesung unterbricht freilich die Erzählung des Lukas etwas unglücklich, da die in der lukanischen Darstellung folgende erst positive, dann aber schnell ins Negative und Aggressive umschlagende Reaktion der Zuhörer vom Ausgangspunkt, der programmatischen Rede Jesu, abgekoppelt wird.

Tradition/ Redaktion

Die Erzählung von Jesu Auftreten in der Synagoge findet sich auch in Mk 6,1-6 und Mt 13,54-58. Lukas stellt diese Erzählung im Gegensatz zu Markus und Matthäus aber betont an den Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu, wodurch sie erst ihren programmatischen Charakter erhält. Auch baut Lukas die Erzählung durch Zitation des Schriftwortes (und einer stärkeren Ausführung bezüglich der Reaktion des Publikums) aus.

Auffällig ist die ungewöhnliche Schreibweise Ναζαράθ für Nazareth, die sich sonst nur noch in Mt 4,13 nachweisen lässt, dort aber in einem anderen Kontext steht. Da sowohl Lk 4 als auch Mt 4 die Versuchungsgeschichte vorausgehen, liegt die Überlegung nahe, dass die Schreibung Ναζαράθ aus der Logienquelle Q stammen könnte. Abschließend zu belegen ist diese These aber nicht.

Ein synoptischer Vergleich mit Mk 6,1-6 legt jedoch nahe, dass Lukas diese Erzählung nicht aus dem Markusevangelium übernommen hat, wenngleich er diesen Text gekannt haben muss. Zum einen spricht die deutlich andere Kontextualisierung gegen eine Übernahme. Sodann fällt die Interpretation des Wirkens Jesu nach Jes 61,1f. ins Auge, die ebenfalls nicht markinisch ist. Auch das starke christologische und universalistische Interesse der vorliegenden Perikope, welche durch die Verse 17-21 deutlich wird, ist bei Markus nicht enthalten. Markus legt das Gewicht auf den Unglauben der Nazarener, Lukas auf die prophetische Rede Jesu. Dagegen lässt sich das deuteronomistische Deutungsmuster des gewaltsamen Prophetengeschicks mit hinreichender Wahrscheinlichkeit der Redenquelle Q zuordnen.

Somit fand Lukas wahrscheinlich in Q oder in seinem Sondergut eine bereits erweiterte und anders kontextualisierte Fassung der Erzählung, welche Markus in 6,1-6 bietet. Verschieden Phrasen wie „am Tage des Sabbats“ oder die Redewendung κατὰ τὸ εἰωθὸς („nach der Gewohnheit“) mit Dativ scheinen typisch lukanisch und lassen auf entsprechende Redaktionsarbeit des Evangelisten schließen.

Gattung

Formgeschichtlich handelt es sich bei dieser Perikope um die Umarbeitung eines bereits erweiterten Apophthegmas. In seiner vorliegenden Form könnte man die Erzählung als eine paradigmatische biographische Erzählung charakterisieren. Freilich tritt der historisch-biographische Anteil in der Programmatik der lukanischen Darstellung stark in den Hintergrund. Vielmehr steht Jesu Verkündigung an seinem Heimatort programmatisch für seine kommenden Lehren und Taten; was ihm an diesen Ort widerfährt, steht beispielhaft für sein Geschick in seinem Volk.

Gliederung

Die Gesamterzählung Lk 4,16-30 lässt sich in Einleitung/ vorderer Rahmen (V. 16a.b.c), Hauptteil (16d-29) und Schluß/ hinterer Rahmen (V. 30) gliedern. Die vorliegende Perikope gliedert sich folgendermaßen:

Einleitung	16-17
Lesung Jesu	18-19
Überleitung	20
Auslegung	21

Text und Übersetzung

¹⁶ Καὶ ἦλθεν εἰς Ναζαρά, οὗ ἦν τεθραμμένος, καὶ εἰσῆλθεν κατὰ τὸ εἰωθὸς αὐτῷ ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων εἰς τὴν συναγωγὴν, καὶ ἀνέστη ἀναγνῶναι. ¹⁷ καὶ ἐπεδόθη αὐτῷ βιβλίον τοῦ προφήτου Ἡσαΐου, καὶ ἀναπτύξας τὸ βιβλίον εὗρεν τὸν τόπον οὗ ἦν γεγραμμένον,

Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging, wie er es gewohnt war, am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um (aus der Schrift) vorzulesen. Und man reichte ihm das Buch des Propheten Jesaja, und als er das Buch aufrollte fand er die Stelle, wo geschrieben steht:

¹⁸ Πνεῦμα κυρίου ἐπ' ἐμέ, οὗ εἵνεκεν ἔχρισέν με εὐαγγελίσασθαι πτωχοῖς, ἀπέσταλκέν με κηρῦσαι αἰχμαλώτοις ἄφεςιν καὶ τυφλοῖς ἀνάβλειψιν, ἀποστεῖλαι τεθραυσμένους ἐν ἀφέσει, ¹⁹ κηρῦσαι ἐνιαυτὸν κυρίου δεκτόν.

Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Gebrochenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

²⁰ καὶ πτύξας τὸ βιβλίον ἀποδοὺς τῷ ὑπηρέτῃ ἐκάθισεν· καὶ πάντων οἱ ὀφθαλμοὶ ἐν τῇ συναγωγῇ ἦσαν ἀτενίζοντες αὐτῷ. ²¹ ἤρξατο δὲ λέγειν πρὸς αὐτοὺς ὅτι Σήμερον πεπλήρωται ἡ γραφὴ αὕτη ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν.

Und als er das Buch zusammengerollt hatte, gab er es dem Synagogendiener und setzte sich. Und die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Er begann aber, zu ihnen zu sprechen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört hat, erfüllt.

Einleitung Vv. 16-17

16a.b.c.

Das Summarium Lk 4,14f. hat den äußeren Rahmen vorgegeben. In 16a wird die Szenerie nun enggeführt. Jesus, der sich laut Aussage der Vv. 14 und 15 in Galiläa einen guten Ruf als Schriftausleger erworben hat, kehrt in seine Heimatstadt zurück. Die Phrase οὗ ἦν τεθραμμένος/ „wo er aufgewachsen war“, könnte in Verbindung mit der Bemerkung V. 14, dass Jesus mit der Kraft des Geistes erfüllt war, ein bewusster Erinnerungshinweis des Lukas auf Lk 2,39f.51f. sein, wo man betont findet, dass Gott das Kind Jesus mit Weisheit erfüllte. Auch an dieser Stelle kehrt Jesus (mit seinen Eltern) nach Nazareth zurück!

Über die Reaktion seiner Familie erfahren wir nichts. Sie bleibt ausgeblendet. Herausgehoben wird nur, dass Jesus seiner Gewohnheit gemäß und in Übereinstimmung mit den jüdischen Gebräuchen am Sabbat die Synagoge besucht. Ob damit ein Gebäude oder eine Versammlung unter freiem Himmel gemeint ist, kann aufgrund der Formulierung (εἰς τὴν συναγωγὴν) alleine nicht entschieden werden. Lukas dürfte aber an ein Gebäude gedacht haben. Damit ist die Rahmenszene für das folgende hinreichend bestimmt. Da das Aufstehen Jesu eher nüchtern referiert als hervorgehoben wird, scheint man ihn gebeten zu haben, die Schrift auszulegen. Jedenfalls lag anscheinend keine ungewöhnliche Initiative Jesu vor.

16d-17

Die Vv. 16d und 17 lenken die Erwartungen des Lesers auf das Kommende. Jesus steht auf, um aus der Schrift vorzulesen, die ihm auch gereicht wird. Es handelt sich um die Haphtara, die Lesung aus den Propheten, einem festen Teil des Synagogengottesdienst. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass Jesus die Jesajarolle erhält und sie selbst aufrollt. Ob er die Stelle selbst wählt, oder ob sie ihm vorgegeben war, lässt sich aufgrund des Berichtes des Lukas nicht entscheiden. Theologisch spielt dies auch keine Rolle, wichtig ist der konkrete Text, der verlesen und von Jesus durch seine Auslegung heilsgeschichtlich eingeordnet wird.

Lesung Jesu: Vv. 18-19

Bei dem verlesenen Text handelt es sich um Jesaja 61,1-2a. Es handelt sich hierbei um das Hauptstück der Selbstvorstellung (Jes 61,1-3) des von der exegetischen Forschung als Tritojesaja bezeichneten

Propheten (vgl. Jes 56-66), dessen Wirken allgemein in Jerusalem lokalisiert und auf die letzten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts datiert wird. Angesichts der schwierigen äußeren Situation in Judäa nach dem babylonischen Exil spricht Tritojesaja als gesalbter Prophet JHWHs von dessen Vollmacht und verkündet dem jüdischen Volk die wunderbare Wende zum Heil. In neutestamentlicher Zeit wurde die Aussage Jes 61,1-3 von zumindest einigen jüdischen Gruppen auf die Realisierung des Endheiles bezogen, wie ein Qumrantext zeigt (11QMelch II,18-19): „ Er ist der Geistgesalbte [... und der Freudenbote] des Guten, der [Hilfe] verkündet, [...] der über den geschrieben ist, dass er [d.i. Gott] ihnen schicken wird, [...] alle Trauernden zu trösten.“

Lukas zitiert den Jesaja-Text hier frei nach der Septuaginta. Abweichend von der LXX findet sich für „gebrochene Herzen zu heilen“ (Jes 61,1b) die Phrase „Gefangenen die Entlassung zu verkünden“, welche Lukas aus Jes 58,6 (bewusst oder unbewusst) entnimmt. Mit der Ausrufung des Gnadenjahres (Jes 61,2a/ Lk 4,19) bricht die Lesung situationsbezogen ab. Offenkundig ist die Proklamation des Gnadenjahres der in dieser Erzählung beabsichtigte programmatische Zielpunkt. Mit Jesu Auftreten ist das vorausgesagte und seit langem erhoffte Jubeljahr Gottes angebrochen. Jesu Wirken findet sich so programmatisch durch Lukas aus dem Alten Testament heraus bestimmt und heilsgeschichtlich verortet.

18a.b

Es lohnt sich, die Lesung genauer zu betrachten. Ansatz der Lesung ist Ausstattung und Sendung des Propheten: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt.“ Die Salbungsaussage spielt auf den Titel und das „Amt“ des Messias/Christus an. Der (im griechischen Text) nicht expliziert formulierte kausale Aspekt („denn“) ergibt sich nicht zuletzt aus 1Sam 16,13, wo der Geist als durch die Salbung vermittelt gedacht wird. Auch in 2Sam 23,1-7 spricht der Geist JHWHs durch David aufgrund der Salbung. Allgemein wurde die Ermächtigung von Königen, welche gleichzeitig als Beauftragung durch Gott verstanden wurde, in atl. Zeit durch die Salbung bei ihrer Inthronisation vollzogen (2Sam 2,4.7; 5,3.17; 1Kön 1,34.39.45). Die nachexilische jüdische Volksgemeinde salbte den Hohepriester und dehnte dies später auf die gesamte Priesterschaft aus (Ex 40,15; Num 3,3). Auch kennt das AT Salbungen von Propheten (1Kön 19,16). JHWH soll Elia angewiesen haben, Elisa als seinen Nachfolger zu salben.

Sowohl Jes 61,1 als auch die Zitation bei Lukas sind vor diesem Hintergrund zu interpretieren. Durch die Salbung wird Gottes Geist vermittelt. Dabei handelt es sich nicht um eine zeitlich begrenzte Begabung und Beauftragung, sondern die Salbung verleiht dem Gesalbten eine unauslöschliche Prägung (character indelebilis). Daher kann Tritojesaja (und letztendlich Jesus) sagen: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; *denn* der Herr hat mich gesalbt“.

Die bis zum Kapitel 4 von Lukas schon mehrfach thematisierte Kraft des Heiligen Geistes (vgl. etwa 1,35; 3,21f.) wird nun zu Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu alttestamentlich rückgebunden. Freilich vertritt Lukas keinen königlichen Messianismus im engeren Sinne. Aber sein Christus ist der Sohn Davids und trägt prophetische Züge. War die Kraft des Geistes bislang ständig bei Jesus präsent, so verkündet Jesus programmatisch zu Beginn seines Wirken anhand von Jes 61,1-2, dass er und warum er Christus ist.

18c-19

Die Lesung wendet sich dem Auftrag des Propheten zu. In der programmatischen Analogie zwischen dem Prophetenwort und Jesu Auftreten wird der Auftrag der Heilspredigt Jesu deutlich: Jesus Christus ist dazu bestimmt, die gute Nachricht zu verkünden (εὐαγγελίσασθαι; vgl. 1,19; 2,10; 3,18; 4,41; 7,22; 8,1, 9,6; 16,16; 20,1). Vor dem Hintergrund des gesamten Evangeliums, insb. aber 16,16 ergibt sich, dass zentraler Aspekt dieser guten Nachricht die Gegenwart des Gottesreiches ist. Diese Botschaft soll speziell den Armen (πτωχοῖς) übermittelt werden (vgl. 6,29-22; 7,22f.; 14,12-14.21). Legt man die allgemeine Verwendung des Armen-Begriffs bei Lukas zugrunde, so sind hiermit all jene gemeint, die gesundheitlich oder wirtschaftlich Not leiden, sozial oder rechtlich benachteiligt sind, und grundsätzlich all jene, die sich in einer Unheilssituation befinden und sich nicht mehr selbst helfen können. Im Wirken und in den Predigten Jesu wird dieser Auftrag im Laufe des Evangeliums immer wieder eingelöst (Exorzismen; Predigt an Reiche etc.). Konsequenterweise sieht das lukanische Idealbild der christlichen Gemeinde vor, dass es keine Notleidenden, keine Armen gibt (vgl. Apg 4,33-35).

18e,f

Die allgemeine Aussage, zu den Armen gesendet zu sein, wird nunmehr spezifiziert bzw. exemplifiziert. Zu den Armen gehören Gefangene, die sich nach Befreiung sehnen (18e) und Blinde, die wieder sehen möchten (18f.). Die Wörter αἰχμάλωτος (Gefangene) und ἀνάβλεψις (Blinde) finden sich übrigens im NT nur hier. Die Ansage, Blinde sehend zu machen, findet sich im weiteren Verlauf des Evangeliums in Notizen über Blindenheilungen Jesu aufgegriffen (7,21f.; 18,35-43). Im übertragenen Sinne machen sie – ungeachtet der historischen Rückfrage – deutlich, dass Jesus die Augen für die Wahrnehmung des Gottesheiles öffnet. Die Entlassung der Gefangenen ist dagegen schwerer im Wirken Jesu auszumachen. Jes 61 dachte wohl hauptsächlich an Schuldklaven (vgl. Jes 58,6), denen die Schuld zu erlassen sei. Im Kontext Christi und in der Darstellung des Lukas wird man eher an den Erlass der Sündenschuld denken müssen (vgl. 5,17-25; 7,36-50).

18g.19

In V. 18g finden wir die Textabweichung zwischen Jes 61,1d LXX und Lk. Zwar ist die Möglichkeit, dass dem Lukas ein korrupter LXX-Text vorlag, nicht gänzlich unmöglich, aber aus inhaltlich-theologischen Gründen sehr unwahrscheinlich. Denn die Änderung weist den Weg hin zu dem, was Lukas in der Apostelgeschichte beschreibt, nämlich der Ausbreitung des Christentums und die Ausweitung des Heils über Israel hinaus. Denn die „Heilung gebrochener Herzen“, die als Motiv beispielsweise auch in Ps 147,2-3 wiederkehrt, hätte als Restitution des alten Israels interpretiert werden können. „Gebrochene in die Freiheit zu entlassen (ἀποστεῖλαι τεθραυσμένους ἐν ἀφέσει,)" könnte implizieren, dass das im Namen Jesu gesammelte Gottesvolk die Grenzen des alten überwindet. Jedoch muss dies Spekulation bleiben. Deutlich genug ist aber hiermit eine Verbindung zur Befreiung von Sündenschuld angesprochen, da Lukas den terminus ἀφεισις (Freiheit) auch in der Phrase ἀφεισις τῶν ἁμαρτιῶν (Befreiung von den Sünden) verwendet (vgl. 1,77; 3,3; 5,20; 7,48; 11,4; 17,1-4; 24,47; Apg 2,38; 5,31 u.ö.).

Verbunden hiermit steht der Ausruf eines Jubeljahres, dessen Beschreibung sich im AT in Lev 25,8-35 finden lässt. Auch hier weicht Lukas von der LXX ab, indem er statt des Verbs καλέω den Begriff

κηρύσσω verwendet. Auch hier könnte die Änderung auf eine korrupte Vorlage zurückgehen, auch hier scheint aber ein bewusstes Abweichen des Lukas wahrscheinlicher, da κηρύσσω terminus technicus für die Verkündigung der christlichen Botschaft ist. Lukas verwendet es in seinem Doppelwerk 17mal.

Überleitung: V. 20

Nach der Lesung rollt Jesus die Rolle wieder zusammen und übergibt sie dem dafür vorgesehenen Diener (ὕπηρέτης steht für den Chazzan). Dies entspricht dem, was man vom Ablauf eines Synagogengottesdienstes erwarten kann. Indem Jesus sich setzt, zeigt er an, dass er nun lehren will. Angesichts seines bereits zuvor erworbenen Rufes verwundert es nicht, dass seine Auslegung mit Spannung erwartet wird, und die Augen aller auf ihn gerichtet werden.

Auslegung: V. 21

Die Auslegung ist an Prägnanz nicht zu überbieten und durch die Beendigung der Perikope an dieser Stelle noch extrem verstärkt: „Σήμερον πεπλήρωται ἡ γραφή αὕτη ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν – Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört hat, erfüllt.“

Innerhalb dieser Prägnanz und Programmatik hat Lukas geschickt einige Verknüpfungen geschaffen. „Heute/ Σήμερον“ steht betont am Anfang des Satzes. Wir finden diese Zeitangabe bereits in der Verkündigung des Engels an die Hirten in betonter Stellung (2,11), eine weitere prägnante Wiederholung dieser syntaktischen Anordnung findet sich in 23,43, wo Jesus am Kreuz dem bußfertigen Verbrecher, welcher ebenfalls gekreuzigt wird, die Zeit zur Aufnahme in die Gottesgemeinschaft erhellt. In Verbindung mit dem Salbungsgedanken wird so verdeutlicht, dass der Messias nicht mehr Gegenstand der Hoffnung ist – er ist vielmehr da.

Auch die Proklamation des Jubeljahres wird mit diesem „heute“ nochmals betont aufgenommen. An diesem Tag und zu dieser Stunde – und damit mit der öffentlichen Aufnahme seines Wirkens in Wort und Werk – ist das Jubeljahr angebrochen. Dieses Jubeljahr darf nicht kalendarisch verstanden werden. Die Heilszeit lässt sich nicht mit Uhr und Kalender messen. Wesentlich für das Verständnis dieser Rede ist der Aspekt der Proklamation, dass die Heilszeit (denn als solche muss das Jubeljahr verstanden werden) mit dem Beginn des öffentlichen Auftretens Jesu in der Synagoge von Nazaret begonnen hat. Im Lesungstext findet sich das Inkrafttreten (freilich noch nicht völlig in der Geschichte) treffend durch den Begriff κηρύξαι (öffentlich bekanntmachen/ ausrufen“) bezeichnet. Dabei ist wichtig zu betonen, dass diese Zeit weiterhin andauert. Lukas lässt Jesus später (16,16) nochmals ausführen, dass man bis zu Johannes nur Gesetz und Propheten gehabt habe, seitdem aber das Evangelium vom Reich Gottes verkündet würde. Auch nach dem Tode Jesu kann Paulus sagen: „Jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade; jetzt ist er da, der Tag der Rettung“ (2Kor 6,2 mit Bezug auf Jes 49,8). Das Ende des Jubeljahres scheint damit weiterhin offen, solange das Evangelium vom Reiche Gottes verkündet wird. Die Mahnung des Paulus, jetzt sei die Zeit der Rettung, gilt somit auch heute noch. Damit verbunden steht der Hinweis, dass wir die Gnade Gottes nicht vergebens empfangen haben. Gerade wenn wir uns in Notlagen befinden, durch Last bedrückt oder anderweitig bedrängt werden –

in der Annahme der Gnade Gottes finden wir den Trost, und wir finden ihn, weil wir sicher sein können, dass Jesus zu den Armen und Notleidenden gesandt wurde – Jesus, der Gesalbte, auf dem der Geist des Herren ruht.

Das Heute der Erfüllung

Dass die Salbung und ihre theologischen Implikationen auch im frühen Christentum von hoher Bedeutung sind, erkennt man in Apg 10,34-38, insb. 10,38, wo in der Petrusrede im Hause des Cornelius deutlich auf Lk 4,18 angespielt wird. Insofern ist es richtig und wichtig, sich dieses Faktums auch rituell in der Weihe des Öles zu erinnern. Freilich darf daraus nicht der Eindruck einer quasimagischen Handlung entstehen. Die theologische Entfaltung dieser Perikope weist den richtigen Weg:

Das „Heute“ gehört für Lukas, der mit dem Anspruch eines Historikers Worte und Werke Jesu Christi wiedergibt, zur Vergangenheit, wird aber von ihm durch die Art der Darstellung auf das Leben der heutigen Kirche in der Heilszeit, die damals in Nazaret ihren Anfang nahm, ausgedehnt. Die Tatsache, dass dieses göttliche Jubeljahr angebrochen ist, sollte Mut machen, aber auch dazu aufrufen, die göttliche Gnade anzunehmen. In der lukanischen Darstellung wird das göttliche Gnadenjahr sofort massiv abgelehnt (vgl. Lk 4,28-29), die frohe Botschaft nicht angenommen. Vice versa wird so verdeutlicht, dass all jene, welche die frohe Botschaft annehmen, sich des heilsgeschichtlichen Gnadenjahres sicher sein können. Die Ansage, dass sich die Schrift erfüllt hat, zeigt auf, dass die Notleidenden hoffen dürfen. Sie dürfen hoffen, weil eine Person von allerhöchster Autorisation gesandt ist, ihnen die frohe Botschaft zu verkünden – Jesus Christus. Auf ihm ruht der Geist Gottes. Und Sinnbild dessen ist die Salbung, durch die nach alttestamentlicher Vorstellung diese Geisteserfülltheit manifest wird.

Marcus Sigismund

📖 Eckey, W., Das Lukas-Evangelium. Unter Berücksichtigung seiner Parallelen. Teilband II, Neukirchen-Vluyn 2004; Bovon, F., Das Evangelium nach Lukas, EKK III/2, Zürich – Düsseldorf 1996; Schürmann, H., Das Lukasevangelium 9,51-11,54, HThK III/2, Freiburg – Basel – Wien 1994; Grundmann, W., Das Evangelium nach Lukas, ThHK III, Berlin 1963; Albertz, R., Die „Antrittspredigt“ Jesu im Lukasevangelium auf ihrem alttestamentlichen Hintergrund, in: ZNW 74 (1983), S. 182-206; Sanders, J.A., From Isaiah 61 to Luke 4, in: Christianity, Judaism and other greco-roman Cults (FS M. Smith), vol I, Leiden 1975, S. 75-106; Samain, E., Le discours-programme de Jésus à la synagogue de Nazareth, Lc 4,16-30; in: CBFV 10 (1971), S. 25-43.